

Klage gegen DGB

Das geschäftsführende Präsidium des Deutschen Kameradschaftswerkes hat beschlossen, den Deutschen Gewerkschaftsbund, Landesverband Nordrhein-Westfalen, wegen Verleumdung zu verklagen. Der DGB hatte bekanntlich im November vergangenen Jahres eine Schrift „Feinde der Demokratie“ herausgebracht, in der u. a. auch das Deutsche Kameradschaftswerk mit seinen Mitgliedsverbänden VdH und Kyffhäuserbund antidemokratischer Tendenzen bezichtigt wurden. Die Klage soll jetzt eingereicht werden, weil der DGB trotz öffentlicher Aufforderung eine Berichtigung bis heute noch nicht veröffentlicht hat.

WIKING-RUF

June 1957

Herausgeber: Wiking - Verlag,
Hannover. Verantwortlich für den
Inhalt: Kurt Kanis, Hannover.
Verlag und Schriftleitung: Han-
nover, Kohlrauschstr. 9. Han-
nover, Telefon 6 42 57. Die Zeit-
schrift wird monatlich zugestellt.
Bezugsgebühren bei direkter Zu-
stellung DM 0,80 zuzügl. DM 0,10
Porto, bei Postbezug viertelj.
DM 2,40 zuzügl. DM 0,09 Zustell-
gebühr. Postscheckkonto: Han-
nover 1714 00. Eingesandte Ver-
öffentlichungen vertreten nicht
immer die Meinung der Schrift-
leitung. Herstellung: Druckerei
Ernst Giesecking, Bielefeld-Bethel.

Unberufene Verteidiger der Demokratie

Unter dem Titel „Feinde der Demokratie“ gibt der Landesbezirk Nordrhein-Westfalen des „Deutschen Gewerkschaftsbundes“ eine Liste vorgeblich demokratiefeindlicher Vereinigungen, Unternehmen und Personen heraus. Zur Kennzeichnung dieser Demokratie-rettung bedarf es nur einiger Feststellungen und Fragen. Die erste Feststellung ist die, daß hier der „Nationalismus“ (lies: das deutsche Volksbewußtsein) aufs Korn genommen wird. Die Aufführung der moskauhörigen Bestrebungen wird erst für eine nicht näher bezeichnete Zukunft in Aussicht gestellt — mit einer Begründung, die nicht jeden überzeugt und die nachdenklich stimmt.

In der Liste der demokratiefeindlichen kulturellen Vereinigungen erscheinen neben laufend denunzierten Verbänden die Gesellschaft der Freunde des Werkes von E. G. Kolbenheyer und der Lippoldsberger Dichterkreis (Hans Grimm). Aber auch die „Stille Hilfe“ des „Engels von Landsberg“, der Prinzessin Isenburg, wird als demokratiefeindlich bezeichnet, und selbstverständlich die Konkurrenz: der Deutsche Handels- und Industrie-Angestellten-Verband, der DHV.

Offenbar wegen des Rußland-Buches von Assi Hahn erscheint der Bechtle-Verlag in

Eßlingen (Autoren: Josef Mühlberger, Mechtild Lichnowsky) auf der Liste, wahrscheinlich wegen seines Sudetenland-Bandes der Burda-Verlag in Offenburg; wohl nur wegen der seinerzeitigen Ablehnung eines fragwürdigen ausländischen Buches Hans Dulk in Hamburg; Venetiers humoristischer Ami-Roman wohl hat den Bourg-Verlag in Düsseldorf auf die Liste gebracht, der Dikreiter-Verlagsgesellschaft in Freiburg aber sind Schilderungen der ostdeutschen Katastrophe zum Verhängnis geworden, ein Buch aus dem Camp dem G. Grote Verlag in Hamm. Doch muß selbst der Bewanderte fragen: Welches Werk des Europäischen Buchklubs in Stuttgart ist als demokratiefeindlich anzusprechen? Und wenn eines: Wo ist der Urverlag des betreffenden Buches aufgeführt (der Buchklub arbeitet ja nur mit Lizenzen)?

Bei der länglichen Liste der „Schriftsteller und Publizisten“ steht die Fußnote: „Die Zusammenstellung erfolgte ausschließlich auf Grund von nach 1945 erschienenen Veröffentlichungen.“ (Ich würde sagen: von Veröffentlichungen nach 1945.) Bei ihrem entschiedenen Wort wollen wir denn auch die Gesellschaft packen, die weder Gott fürchtet, noch den Staatsanwalt zu fürchten hat: Welche

Demokratiefeindlichkeit hat sich auf seine ältesten Tage der alte Demokrat Lodgman von Auen geleistet? Gilt — dem Deutschen Gewerkschaftsbunde — das Eintreten für ursprüngliche und selbstverständliche Rechte des Volkes als demokratiefeindlich? — Welche Werke haben nach 1945 die nächstehenden Dichter veröffentlicht: Friedrich Bethge, Hans Billinger (wahrscheinlich Richard B.), Wolfram Brockmeier, Martin Dams, Heinrich Eckmann, Kurt Eggers, Hans Heinrich Ehrler, Friedrich Wilhelm Hymmen, Werner Jansen, Sepp Keller, Franz Lüdtke, Heribert (Herybert) Menzel? (Brockmeier, Eggers, Keller, Menzel, Lüdtke sind Kriegssopfer, auch Eckmann, Ehrler, Jansen sind längst verstorben.) Wo findet sich eine demokratiefeindliche Stelle in den Veröffentlichungen nach 1945 von Heinrich Anacker, Ludwig Friedrich Barthel, Max Barthel, Albert Bauer, Hans Baumann, F. W. Beielstein, Walther Best, Hans Friedrich Blunck, Bruno Brehm, Veit Bürkle, Anton Dörfler (nicht Dörffler), Friedrich Griese, Fritz Helke, Robert Hohlbaum, Hanns Johst, Maria Kahle, Alfred Karrasch, Eberhard Wolfgang Möller, Otto Paust, Hugo Scholz, Gerhard Schumann, Heinz Steguweit, Hellmuth Stellrecht, Emil Strauß, Will Vesper, August Winnig, Heinrich Zillich? — Ich sehe hier von anderen, volkspolitischen Verfassern ab, denen diese unberufenen Retter der Demokratie ja eben die volkspolitische Haltung als Neonazismus ankreiden, unter liebevoller Duldung seitens Autoritäten, die für derlei Begriffsbestimmungen ebenso unzuständig sind. Die angeführten Namen genügen vollauf, zu zeigen, was hier getrieben wird.

Was die Verfasser dieser Aufstellung mit ihren zahlreichen Namensfehlern und der Fußnote „betrifft von nach“ 1945 erschienenen Veröffentlichungen vielleicht wirklich kennen, das ist die sogenannte Iwanliste aus dem Jahre 1945, ein dickes Machwerk, eine von den Ilja Ehrenburgs und Morgenthau zusammengewichste Verbotsliste, die noch heute zu den heiligen Büchern westdeutscher „Demokraten“ gehört und im Gebrauche von Buchhandlungen, Büchereien usw. steht.

Angesichts dieses Treibens kann man nur sagen: Bewahrt die Demokratie vor solchen Verteidigern!

Wilhelm Pleyer

**kurz
notiert**

anden dabei Polen:

Die Austritte aus der Kommunistischen Partei haben in letzter Zeit einen riesigen Umfang angenommen. Bei den Ausscheidenden handelt es sich zu 90 Prozent um Arbeiter.

Der kommunistische Partei-Chef Wladyslaw Gomulka wollte geheim in Moskau, um eine sofortige Wirtschaftshilfe in Höhe von mindestens 300 Millionen Dollar — einmal so viel, wie die USA angeboten — zu erbitten.

tion:

Die Zentralkomitee der KP hat die Partei in Armee und Marine angewiesen, mehr Disziplin, weltanschauliche und größere Wachsamkeit zu zeigen. Es wurde Klage darüber geführt, daß die Anordnungen von Kommandos und Versammlungen kritisch seien.

Eine Zahl von Todesurteilen, die im Oktober-Aufstand erlassen wurden, liegen Hinrichtungen und Verurteilungen zu lebenslangen Freiheitsstrafen vor.

Der Kongreß der KP in Moskau wäre, die Welt zu einem neuen Krieg zu führen.

SUDETENDEUTSCHE ZEITUNG 1.6.57

Organ

der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Herausgeber:

Dr. Rud. Lodgman v. Auen, München

Verlag und Redaktion München 15, Bayerstraße 57/59

(Postanschrift München 3, Schließfach 52) Telefon 55 70 43

Verlagsleitung: Ernst v. Hanely

Chefredakteur: Lothar Foltinek

Verantwortlich für landsmannschaftliche Nachrichten: Reinhard Pozorny, München 2, Karlsplatz 11/II. Nordwestdeutscher Korrespondent: Paul Buhl, Göttingen, Königsberger Straße 21. Südwestdeutscher Korrespondent: Gerhard W. Gabert, Stuttgart-Weilimdorf, Unkenweg 57, Tel. 844 85. Verlag: Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft m.b.H., „Sudetendeutsche Zeitung“, Postscheckkonto München 5727, gültige Anzeigenpreisliste 3. Druck: Münchener Zeitungsverlag, München 3, Bayerstraße 57/59.

POLITISCHE **I**NFORMATIONEN

ARBEITSGEMEINSCHAFT **D**EMOKRATISCHER **K**REISE

BAD GODESBERG, LINDENALLEE 9 · TELEFON: BAD GODESBERG SAMMEL-NR. 5809 UND EINZEL-NR. 5464

Fließ UND Stieß

Verleumdungsaktion zusammengebrochen

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hatte in seinem Katalog „Feinde der Demokratie“ neben zahlreichen anderen Organisationen, Persönlichkeiten und Verlagen, die zwar demokratisch zuverlässig sind, aber als politisch-weltanschauliche Gegner des DGB angesehen werden, natürlich auch den DHV aufgeführt. Ein vom DGB in diesem Katalog als Feind der Demokratie angeprangerter Verlag hat den DGB daraufhin wegen Verleumdung verklagt. Das Landgericht München hat dem DGB bescheinigt, daß er nicht befugt sei, nach seinem Belieben zu bestimmen, wer als Feind der Demokratie angesehen werden müsse.

Dem DGB wird durch das Urteil bei Androhung einer Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder einer Haftstrafe bis zu 6 Monaten verboten, den Verlag als Feind der Demokratie zu bezeichnen. Er muß außerdem das Urteil in seiner Schriftenreihe veröffentlichen und die Kosten des Verfahrens tragen.

Es handele sich, sagt das Gericht, nicht um eine freie Meinungsäußerung, sondern um eine Verunglimpfung, eine bewußte Brandmarkung und Verleumdung, nicht um einen Beitrag zum geistigen Meinungskampf, sondern um eine autoritär ausgesprochene Brandmarkung und Verleumdung.

Dieses Urteil kann der DGB en bloc für die größte Anzahl der in seinem Katalog aufgeführten Institutionen als gültig zur Kenntnis nehmen — auch für den DHV.

Kulturkritik auf falschem Gleis

Es gibt eine gewisse Sorte von Reportern, die alles wissen und über alles schreiben. Sie sind der Schrecken aller Journalisten von Format und belasten den sonst so angesehenen Berufsstand. Wenn ein Lokalreporter aus Buchen im Badischen seine Stilübungen in der Rhein-Neckar-Zeitung (Heidelberg) veröffentlichen darf, so ist das eine Angelegenheit der Schriftleitung und weiter nicht aufregend. Peinlich wird die Sache erst, wenn „Die Welt“ jenen Unsinn eines Lokalreporters unbesehen und kritiklos in ihrem kulturpolitischen Teil wiederholt.

Herr Fabian aus Buchen regt sich darüber auf, daß der „Buch- u. Phonoklub des DHV“ eine Schallplatte mit Beethovens „Neunter“ bei 64 Min. Spieldauer herausgebracht habe, bei der einige Wiederholungen im 2. Satz gestrichen wurden, um das Werk auf eine Schallplatte zu bringen. Diese Streichungen werden als kulturbarbarisch angeprangert, als Verständnislosigkeit der „Manager“ gegenüber einem unsterblichen Werk, als ein Dokument der Vermassung und des Kulturverkaufs. Ohne die Schallplatte zu kennen und sich über den Charakter der Kürzungen zu informieren, wird unserem „Handelsvertreter“ bescheinigt, daß er nur ein ahnungsloser Geschäftsmann sei, der sich an den klassischen Werken der Musik versündigt. Es handelt sich um unseren Kollegen Bott, den Leiter des DHV-Bücherringes, der in Buchen einen Vortrag gehalten hat. Die Schallplatte ist ein Erzeugnis des Phonoklubs im Europäischen Buchklub und nicht des DHV. Nun ist bekannt, daß die Neunte von Beethoven auch von anderen Schallplatten-Firmen herausgebracht wurde.

Es gibt viele Fehlleistungen und bedauerliche Entgleisungen auf dem kulturpolitischen Gebiet, beim Film, in der Literatur, beim Rundfunk, im Theater und in der Presse, die man beklagen muß und mit denen man sich auseinandersetzen sollte. Über eine Schallplatte mit Beethovens Neunter Symphonie herzufallen, weil einige Wiederholungen im 2. Satz gestrichen werden mußten und diese Maßnahme als Kulturverfall zu demonstrieren, ist kulturpolitisch ebenso ahnungslos wie unsachlich. Es gibt eine größere Anzahl klassischer Werke, die Kürzungen erfordern, weil sie anders nicht aufzuführen wären. Ein Beispiel dafür ist Goethes Faust II. Teil, der jetzt von Gründgens im Hamburger Schauspielhaus herausgebracht wurde. Außerdem gibt es bei vielen klassischen Werken Kürzungen und bühnentechnische Änderungen, die man vornimmt, um das Wesentliche besser herauszuarbeiten.

Don Quichotterien in der CDU

Die Propaganda für die soeben abgeschlossenen Sozialwahlen hat viele seltsame Blüten getrieben, aber die seltsamste war zweifellos eine Anweisung der Bundesgeschäftsstelle der CDU an alle Kreisverbände dieser Partei, bei den Selbstverwaltungswahlen in der Barmer Ersatzkasse überall die Liste eines Herrn Fries zu empfehlen und zu unterstützen. Diese Liste Fries wurde nachdrücklich als „gewerkschaftsunabhängig“ angepriesen, die den Einfluß der „bösen Gewerkschaften“ in der Sozialversicherung eindämmen sollte.

Nun sind wir es mittlerweile gewohnt, daß in der Publizistik immer nur von „den Gewerkschaften“ gesprochen wird, ohne daß man sich die Mühe macht, sie nach ihren sozialpolitischen und weltanschaulichen Zielsetzungen zu unterscheiden. Wenn ausgerechnet die Bundesgeschäftsstelle der größten deutschen Partei, und zwar der CDU, schon die Tatsache nicht respektieren will, daß es immerhin 4 Gewerkschaften waren — nämlich DGB, DAG, DHV und VWA —, die bei diesen Wahlen zu den Selbstverwaltungsorganen der BEK eigene Vorschlagslisten eingereicht hatten, dann wäre es mindestens ein Gebot der Klugheit und des Respektes vor den Wählern gewesen, diese Schützenhilfe für solche Don Quichottes und Sancho Pansas zu verweigern, die ausgerechnet bei den sozialen Einrichtungen der Angestellten die Mitarbeit der Gewerkschaften ausschalten möchten.

Zur Ehre namhafter Persönlichkeiten und Bundestagsabgeordneter der CDU muß festgehalten werden, daß diese sofort, nachdem ihnen die unangebrachte und unzulässige Empfehlung des Büros ihrer Parteigeschäftsstelle bekanntgeworden war, nachdrücklich gegen diese einseitige und kurzsichtige Stellungnahme protestiert haben. Das für die Initiatoren blamable Wahlergebnis bei der Barmer Ersatzkasse geht also auf das Konto derjenigen, die mit ihrer Wahlhilfe anscheinend nur den Beweis dafür liefern wollten, daß ihre Unkenntnis über die tatsächlichen gesellschaftspolitischen und sozialen Probleme grenzenlos ist.

Lex Soraya und die Freiheit

Die Regierung hat ein Gesetz vorbereitet, das die Verunglimpfung von Staatsoberhäuptern anderer Länder durch Verbreitung familiärer Klatschgeschichten verbieten und unter Strafe stellen will. Ausgelöst wurde diese Maßnahme bekanntlich durch die widerlichen, größtenteils aus den Fingern gesogenen Kolportagen über die Exkaiserin Soraya und den Schah, die in einer gewissen „Revolverpresse“ am laufenden Band erscheinen und Veranlassung gegeben haben, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu drohen.

Die deutsche Presse wendet sich einmütig gegen das Gesetz, und die Mehrheit der Bundestagsabgeordneten lehnt es ab.

Man kann darüber streiten, ob die bereits bestehende Gesetzgebung nicht ausreichend ist. Was uns interessiert, ist etwas anderes: Man sieht mit diesem Gesetz die Pressefreiheit und die freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift grundsätzlich bedroht. Man verweist auf die Knebelung der freien Meinungsäußerung im Dritten Reich und ist besorgt, daß ein solches Gesetz zu gleichen Maßnahmen verführe, wenn man nicht am Anfang widerstehe. Die Bedrohung der Freiheit muß mit dem simplen Beispiel der Vergangenheit immer wieder beschworen werden, wenn irgendwo irgend etwas geschieht oder beabsichtigt wird, was diesem oder jenem nicht in sein Konzept paßt.

Die Freiheit ist aber nicht grundsätzlich bedroht, wenn man unhaltbare Auswüchse ihres Mißbrauchs zu zügeln sucht, sie ist viel eher grundsätzlich bedroht, wenn man diese duldet und sich hemmungslos entfalten läßt. Die Bedrohung der Freiheit setzt immer ein diktatorisches Regime voraus. Sie kann in einem demokratischen Staat nicht gefährdet sein, wenn versucht wird, den Mißbrauch der demokratischen Freiheit zu verhindern, damit die wahre Freiheit gewährleistet bleiben kann. Daß der Mißbrauch der Freiheit viel gefährlichere Beispiele aus der jüngsten geschichtlichen Erfahrung aufweist, sollte uns vielmehr veranlassen, ihr entgegenzutreten. Die Freiheit ist gefährdet, wenn man sie tatenlos verantwortungslosen Elementen überläßt.

Die ehrenhaften Journalisten sollten froh sein, so meinen wir, wenn den Schmierfinken das Handwerk gelegt wird. Es handelt sich bei diesen nicht um die Freiheit der Meinungsäußerung, sondern um verantwortungslose Geschäftemacherei mit Sensationen. Warum soll diesem Treiben nicht, auch im Interesse der anständigen Presse und der Pressefreiheit, Einhalt geboten werden?

Wahrscheinlich geht das Gesetz zu weit, wenn es auch die wahre Berichterstattung über private Vorgänge an den Höfen unter Strafe stellen will. Wo ist hier die Grenze und wer soll den Straffall entscheiden? Grundsätzlich aber die Freiheit durch ein Gesetz seinem Sinne nach für bedroht zu halten, das den Mißbrauch der Freiheit treffen will, sind Überlegungen und Befürchtungen in falscher Richtung.

Ein Ehrenrat der Presse würde diejenigen, die hier gemeint sind, kaum beeindrucken können.

F. J.



Erich Vogel †

Am Pfingstsonntag, 25. Mai 1958, verstarb Erich Vogel nach langem, schwerem Leiden.

Der Name Erich Vogel ist mit der Geschichte des Verbandes verbunden.

Als einige Männer des alten DHV zur Wiederbegründung unseres Berufsverbandes aufrufen, war Erich Vogel vom ersten Tage an dabei. Er übernahm 1950 den Aufbau des Gaues Niedersachsen mit dem Sitz in Hannover und konnte bereits in kurzer Frist die berufsamtliche Führung des Gaues übernehmen. Bis zum Jahre 1954 hat Erich Vogel in unermüdlicher Kleinarbeit und im Widerstand gegen den Apparat der Einheitsgewerkschaften einen vorbildlichen Gau geschaffen, eine zuverlässige und einsatzbereite Mitarbeiterschaft durch sein Vorbild geworben, Ortsgruppen gegründet und dem Verband zu einer beachtlichen Aufwärtsentwicklung verholfen. Er hat in die großen tarifpolitischen Auseinandersetzungen eingegriffen, dem gewerkschaftlichen Gegner und der Arbeitgeberschaft Achtung abgerungen und den Namen des Verbandes in Niedersachsen wieder zu einem Begriff gemacht.

Am 1. Juli 1954 wurde Erich Vogel zur Übernahme der Tarifpolitischen Abteilung in den Hauptvorstand nach Hamburg berufen.

Vom Tage seiner berufsamtlichen Mitarbeit nach 1950, in Hannover und Hamburg hat Erich Vogel unter den schwersten persönlichen Opfern und unter körperlicher Behinderung seinen Dienst versehen. Er hat im ersten Weltkrieg den rechten Arm verloren und ist in den letzten Jahren ein kranker Mann gewesen, der mit eiserner Energie und aus tiefer Liebe zum DHV seinen Dienst mit dem vollen Einsatz seiner Person leistete.

Am 31. Dezember 1957 schied Erich Vogel aus der berufsamtlichen Mitarbeit des Verbandes aus, weil sein Gesundheitszustand es erforderte. Er kandidierte noch anlässlich der Sozialwahlen an sicherer Stelle für die Vertreterversammlung der DAK.

Erich Vogel war ein Gewerkschaftler von Format und eine Persönlichkeit, die sich ungezählte ehrliche Freunde erworben hatte.

Er war ein Idealist für die Sache, mit der sein Leben unlösbar verbunden gewesen ist. Mit seiner Frau und Tochter trauern wir um den Verlust eines Kameraden, der uns Vorbild und Ansporn gewesen ist. Unser dankbares Gedenken wird nicht erlöschen. An der Bahre des Verstorbenen sprach in Anwesenheit zahlreicher Ortsgruppen der stellvertretende Verbandsvorsteher, Kollege Franz Paul.

Aufsichtsrat und Hauptvorstand des DHV.

Am 20. Mai wurde in einer Versammlung der Ortsgruppe Coburg der Gaubildungsbormann des Gaues Bayern

Eugen Krämer, Coburg

vom Tode ereilt. Eugen Krämer ist als einer der ersten bayerischen Kollegen dem DHV nach seiner Wiedergründung wieder beigetreten und hat die Ortsgruppe Coburg, deren Vertrauensmann er bis vor kurzem war, mit aufgebaut. Mehrfach ist er auch mit Beiträgen in der Deutschen Handelszeitung hervorgetreten. In der Bildungsarbeit des Gaues Bayern fand er sein besonderes Arbeitsfeld.

Im Anschluß an einen Vortrag zu den Sozialwahlen hat er die Coburger Kollegen eindringlich aufgefordert, sich mit allen Kräften für die DHV-Vertreter einzusetzen. Mitten in diesem Aufruf ist er zusammengebrochen. Sein letztes Wort galt dem DHV, dem er sich mit ganzem Herzen verschrieben hatte. Er wird in unseren Reihen unvergessen bleiben.

In den Morgenstunden des 1. Mai verschied nach längerer Krankheit unser verdienstvoller ehrenamtlicher Mitarbeiter

Philipp Rosenberg, Alzey

Unsere Alzeier Freunde trauern um ihren ersten Vertrauensmann, der nach dem Wiederaufbau des DHV die Ortsgruppe zu einer erfreulichen, zahlenmäßigen Entwicklung geführt hat. Der Gau Rhein-Main verliert in Ph. Rosenberg ein langjähriges Vorstandsmitglied, dessen Anregungen aus reichen beruflichen und sozialpolitischen Erfahrungen und dessen Kampferfahrungen stets geschätzt wurden.

Zuletzt wirkte Kollege Rosenberg, der im 52. Lebensjahr aus unserer Mitte ging, auch als Stadtrat in Alzey. Wir danken ihm für seine Treue und seine aufopferungsvolle Mitarbeit.

Am 18. Mai 1958 ist unser Kollege

Frank Glatzel

Bürgermeister der Stadt Braunschweig plötzlich im 67. Lebensjahr verstorben.

Frank Glatzel war im alten DHV bis 1933 eine bekannte Persönlichkeit. Er war für den Verband politisch und journalistisch und als Vortragender des Berufsständischen Seminars tätig.

Glatzel gehörte der Deutschen Volkspartei Gustav Stresemanns an, deren Reichstagsabgeordneter er einige Jahre bis 1933 als politischer Vertreter des DHV gewesen ist.

Nach dem Kriege schloß sich Frank Glatzel der CDU an, wurde Mitglied des Vorstandes der CDU Kreis Braunschweig-Land, Ratsherr der Stadt Braunschweig und 1956 Bürgermeister. Frank Glatzel hat sich rückhaltlos zum Wiederaufbau des DHV bekannt und der Entfaltung des Verbandes in Braunschweig wertvolle Hilfe geleistet. Er war ein geistig lebendiger und beweglicher Mensch, voller Einfälle und kühner Pläne — und ein lebenswerter Charakter. Wir haben durch seinen Tod einen guten Freund verloren, dessen wir stets dankbar gedenken werden.

Beruf — Aufgabe oder Last?

Nach der jüngsten Meinungsumfrage des EMNID-Instituts sind mehr als vier Fünftel der berufstätigen Bevölkerung von ihrer derzeit ausgeübten Tätigkeit bzw. Arbeit befriedigt. Ebenso sehen mehr als vier Fünftel in ihrer beruflichen Tätigkeit die Erfüllung einer Aufgabe bzw. finden in ihr zumindest ihre volle Befriedigung. Rund 15% sind von ihrem Beruf oder von ihren Arbeitsbedingungen noch unbefriedigt.

Die Entwicklung wurde durch einen mehrjährigen Zeitraum verfolgt. Die Aussagen zur Frage, ob die derzeitige Arbeit oder ausgeübte Tätigkeit befriedige oder nicht, bieten folgendes Entwicklungsbild seit 1954:

Aussagen zur Berufsarbeit	1954	1955	1956	1957
Positiv	76	82	80	85
Negativ	24	18	20	15
	100	100	100	100

Die positiven Aussagen reichen von „leidlich“ bis hin zu „durchaus“. Die Männer sind noch zufriedener als die Frauen (88% bzw. 81%). In den drei großen Gruppen Beamte, Angestellte, Arbeiter ist der Anteil der positiven Aussagen 91:86:84.

Die Aussagen zur Frage, wie man die Berufsarbeit empfinde — ob als Erfüllung einer Aufgabe, als Befriedigung, als Möglichkeit zum Geldverdienen, als notwendiges Übel oder gar als schwere Last — bieten seit 1951 dieses Entwicklungsbild:

	1951	1953	1955	1957
Befriedigung bis Aufgaben-Erfüllung:	48	47	47	52
Verdienst-Quelle:	38	36	35	32
Notwendiges Übel bis schwere Last:	14	17	18	16
	100	100	100	100

Zusammenfassend läßt sich feststellen:

1. rund 85% aller Berufstätigen glauben sich auf dem richtigen Arbeitsplatz und fühlen sich von ihrer Arbeit befriedigt. Von dieser Gruppe sehen die Hälfte ihren Beruf als Erfüllung einer Aufgabe an bzw. finden in ihm ihre durchaus volle Befriedigung. Rund ein Drittel dieser Gruppe ist zwar auch zufrieden, betrachtet aber die Berufstätigkeit im wesentlichen als Mittel zum Geldverdienen.

2. rund 15% aller Berufstätigen glauben sich nicht am richtigen Arbeitsplatz, sind entsprechend unbefriedigt und empfinden die augenblickliche Tätigkeit als notwendiges Übel oder gar schwere Last.

Kampffonds für Sozialwahlen 1958

Unsere ordentlichen Mitglieder (mit Ausnahme der Stellenlosen, Rentner und Lehrlinge) zahlten entsprechend dem Beschluß des Aufsichtsrates und des Verbandstages ab 1. Juli 1955 einen monatlichen Sonderbeitrag von 0,20 DM zum Kampffonds für die Sozialwahlen. Durch diese angesammelten Mittel unterstützten unsere Mitglieder die Durchführung der Sozialwahlen, bei denen es um die Erhaltung und den Ausbau unserer eigenständigen Versicherungseinrichtungen ging.

Nach Abschluß der Sozialwahlen 1958 entfällt dieser Sonderbeitrag mit Wirkung vom 30. Juni d. J.

Wir danken unseren Mitgliedern für ihr Verständnis und die Bereitschaft zu dieser Selbsthilfeleistung. Erneut haben sich Geschlossenheit und Selbsthilfe unserer Berufsgemeinschaft bewährt.

Der Hauptvorstand des DHV

Für die Kollegin

Vom Reisen und Träumen

Sommer — Mitte des Jahres, und für einen großen Teil aller Menschen zugleich die Erfüllung der Sehnsucht nach Loslösung vom Alltag. Ferienträume werden Wirklichkeit und führen uns weit fort aus Gewohnheit in eine Welt, in der wir uns selbst ganz neu entdecken, wenn wir nur Mut haben, allen Ballast hinter uns zu lassen.

Mit dem Wort „weit fort“ hat es dabei eine eigene Bewandnis, gemeint ist sicher zu allen Zeiten der innere Abstand, den man zu gewinnen sucht, gepaart mit dem Zauber der Ferne und der Sehnsucht nach der Fremde, die uns zu irgendeinem Zeitpunkt wohl alle erfaßt.

Den Schlüssel für die Erfüllung dieser Sehnsüchte hält — und das ist das Tröstliche — jeder Mensch selbst in der Hand. Dabei sieht dieser für jeden anders aus — das ist das Beglückende. Erinnern Sie sich an unsere Märchen? Wo vielerlei Schlüssel den Menschen gegeben wurden und jeder zu einem anderen Schatz führte, aber eine verschlossene Tür der Versuchung blieb, quälte die Neugier oder beflügelte die Habgier und führte dann ins Verderben. Nehmen wir doch dieses Gleichnis mit vollem Bewußtsein in unsere Pläne und erkennen wir, daß nie in der Maßlosigkeit die Beglückung liegen kann, sondern nur in der rückhaltlosen Aufgeschlossenheit gegenüber dem, was sich uns „erschließen“ will. Wie nahe oder wie fern dieses Paradies dann räumlich für uns liegt, ist von geringer Bedeutung.

Zuweilen begegnen wir unserem Traumziel zufällig — meist aber sind es Bücher, deren Beschreibungen unsere Sehnsüchte wecken. Von einem solchen Buch wollen wir heute berichten *).

Stromboli - Oder die Erde Gottes

Eine ungeheure Herausforderung von Dampf und Schlacke erhob sich der feuer-speiende Berg über mir. Einsam ragt er aus der Flut, von Olivenwäldern umgeben, ein Neger mit grünem Lendenschurz — Wächter der Straße Afrikas. Kaum auf dem Dach eines kleinen Gasthauses angelangt, spürte ich, wie mich der eigentümliche Zauber der Insel ergriff. Glück erfüllte mich, ohne daß ich sagen konnte, weshalb. Denn im ersten Augenblick erscheint die Insel düster wie die Farbe des Todes; der runde Aschenkegel, die Felsen im Meer, der wie Diamantenstaub glitzernde Sand des Strandes, alles ist schwarz, schwarzbraun selbst ihr würziger Wein, wie aus der Schlacke gekeltert. Weiß leuchten allein der Schaum der Brandung, die gekalkten Häuser Strombolis über der Küste, die Blüten seiner Kapernstauden sowie das Fell seiner Ziegen, die Eier der Hühner und die Augäpfel seiner Bewohner, die sich bedächtig in den dunkelhäutigen Gesichtern bewegen. Doch dieser Gegensatz läßt den grünen Goldgrund der Felder und Bäume, der vielen von der Sonne gebleichten, hohen Schilfwälder, das Pfauenblau der winzigen Trauben und das Scharlachrot einzelner Granatapfelblüten, läßt die ganze unwirkliche Buntheit der Insel nur um so stärker hervortreten.

... Ihre Geschichte ist alt wie die unserer Welt. Der Ursprung der aus erstarrter Feuer-

„Glückliche Inseln“ heißt es und erzählt fernab von jedem Touristenbetrieb von dem glückhaften Erleben auf einer Insel. Jahr um Jahr werden es mehr, die solche Begegnung suchen. Was sie suchen, sind glückliche und selige Inseln. Von ihnen handelt das Buch und zu ihnen möchte es führen, und auch zu dem, was dann das Kostbarste und Edelste wird, dieses heute so seltene „Sich-selber-finden“.

Mit nacherzählender Feder, mit der Kamera und dem Zeichenstift wurde Ernstes und Heiteres eingefangen, aber immer wird das Charakteristische, die besondere Atmosphäre, geboren aus Geologie, Fauna, Flora, Geschichte und der Eigenart ihrer Bewohner bildhaft geschildert. Es erscheint uns nicht von ungefähr, daß die Menschen unserer Tage von einer solchen Inselsehnsucht gepackt sind. In einer klugen und tiefgründigen Einführung wird in diesem Buch Wesentliches ausgesagt über die Ursprünglichkeit der Inseln und die Sehnsucht der Menschen unserer Tage.

In einem großen Bogen spannt sich die Inselkette vom hohen Norden über den Atlantik bis in die Ägäis und zeigt doch in jedem Inselbild — so sehr es sich auch in der Landschaft unterscheiden mag —, daß es nur darauf ankommt, nicht Herr, nicht Bezwingen sein zu wollen, sondern nur Geschöpf im Erleben der Urtümlichkeit solcher Inselwelt. Ob Gotland, Kreta, Amrum, Mallorca, Fraueninsel oder Stromboli bleibt dabei für den Entdeckenden unerheblich, aber immer gleich beglückend.

*) Lüdecke, „Glückliche Inseln“, Halbleder 14,80 DM, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. Stuttgart.

schlacke gebildeten Klippen, auf deren von der Flut blankgeriebenen Bänken sich heute die Badenden ausstrecken, reicht fünf Millionen Jahre zurück. Schon den Griechen diente das Flammenmal des Berges nachts als Leuchtturm für ihre Schiffe, und Griechen haben der Insel auch ihren Namen gegeben, der auf deutsch, ihrer Gestalt entsprechend, ein auf den Kopf gestellter — Kreisel — heißt. Homer erzählt uns im zehnten Gesang der Odyssee, daß hier die Burg des Königs Aeolus stand, nach dem die sieben Schwestern der äolischen Inseln, zu denen Stromboli gehört, benannt wurden.

... Im Westen des Abendlandes scheint der Mensch so sehr Herr über die Erde, daß er sich ihrer Kräfte fast nur noch zu ihrer Bezwungung bedient. Hier wird er wieder ihr Geschöpf, eins mit dem All.

Deshalb fassen Alte wie Junge rasch Vertrauen zueinander, und keiner ist unter ihnen, der sich nicht gern in gewisse Entbehrungen schickte, wie sie das Gesetz dieser Insel mit sich bringt. Deshalb sollte niemand Stromboli aufsuchen, den es nach weltlichen Vergnügen und vornehmer Geselligkeit, nach Lichtspielhäusern, Ballsälen und einem üppigen Leben verlangt. Wer zum Urfeuer der Erde zurückkehrt, muß auch entsagen, muß voller Andacht allein mit dem Unsichtbaren verkehren und sogar in der Stille ein mönchliches Leben führen können.

Fraueninsel - die Verträumte

Das ist ihr Reiz und ihre Süße: Du kannst sie umkreisen wie ein Raubvogel seine Beute, du kannst dich ihr nähern von allen Seiten, sie wird dir immer ihr Antlitz weisen ...

So klein ist sie: in kaum einer halben Stunde hast du sie umschritten. Sie ist klein und lieblich, aber du wirst bei ihr und mit ihr Augenblicke von überwältigender Schönheit und Größe erleben. Der See gehört zu ihr wie die Felder und Äcker zu einem Hof, und das Korn der Inselleute wächst im See: Die Fische sind ihr Brot ... Ein Gletscherbecken sei dieser See, sagt die Geschichte, erodiert von einem der zahlreichen Gletscher der Eiszeit, die auch das Alpenvorland bedeckten. Allmählich wurde das riesige Seebecken von Geröll und Kies, die die Alpenflüsse, Ache und Prien, mit sich führten, bis zur heutigen Größe aufgefüllt. Die Bewegung ist noch nicht am Ende.

... Ein Maler sitzt schon auf einem Feldstuhl, vor sich die Staffelei, neben sich den Sonnenschirm, jederzeit bereit, der anhebenden Lichtfülle Einhalt zu gebieten. Ich mache einen großen Bogen um ihn herum, um ihm und mir die Einsamkeit nicht zu zerbrechen.

... Ich nähere mich den klösterlichen Gefilden, zu meiner Linken erhebt sich die moosbewachsene Klostermauer aus dem Jahre 1470, aus den Fenstern über und hinter ihnen läßt sich kein Blick erhaschen. Der Frauengang ist von hohen, alten Weiden überschattet; da und dort eine Bank, und aus silbergrünem Rahmen der Blick auf den zärtlich glatten See über die Krautinsel hin zur Kampenwand. Hier möchte man sitzen und Welt und Zeit verträumen und vergessen.

Im Klostercafé könnte man, von einer rotbackigen Schwester freundlich beraten, unter einem romanischen Gewölbe Kaffee trinken und schneeweiße Meringen essen, wenn man die mag, jetzt schon am frühen Morgen. Auch das Marzipan, von den Klosterfrauen bereitet, verlockt am Morgen noch nicht. Als Andenken kann man es mitnehmen in Bildern von der Fraueninsel, als Fische vom See. Seit Jahrhunderten schon wird der Klosterlikör von den Benediktinerinnen gebraut und den Gästen kredenzt, sein eigenes Alter ist unbestimmt.

... Mit den Nonnen, die sich nach den Regeln des hl. Benedikt dem Gebete und der Arbeit widmen, kam eine ganze Gemeinde kleiner Leute auf die Insel, dem Kloster Dienste zu leisten und von ihm ihren Lebensunterhalt zu empfangen: Mesner, Gärtner, Jäger, Förster, Bräuer, Fischer, Holzknechte, Metzger, Bäcker, Bader, Zimmerer, Baumeister und Schlosser, dazu Stallmägde, Sechlerinnen — das sind Fischräucherinnen — und Wäscherinnen. Heute ist der bekannteste unter den Handwerkern der Töpfer, der seit Jahrzehnten mit seinen Vasen, Schüsseln und Krügen alle Anwohner des Chiemsees versorgt und dessen Kacheln die Ofen in aller Welt gemütlich machen. Die beiden Bootsmacher, Heistracher und Habammer mit Hausnamen, werden ebenfalls nun schon von vielen Fremden aufgesucht. In diesem Füreinander und Miteinander von Kloster und Inselbewohnern blühte die Insel und das ihnen zugehörige Kulturland um den See. Noch heute finden wir jahrhundertealte Namen auf den Kirchstuhlschildern, die auch auf dem Hause liegen und stärker sind als jeder Eigenname, wie Hellfischer, Pollfischer und Stachelfischer.

... Vier nur von den über fünfzig Äbtissinnen, die dem Kloster während seiner Geschichte vorgestanden sind, seien genannt: Irmgard, die Urenkelin Karls des Großen und Tochter König Ludwigs des Deutschen, die erste in der Reihe. Sie starb frühvollendet und wurde von Papst Pius XI. zur Ehre der Altäre erhoben. Die Äbtissin Abundantia von Grimming, die Kunstsinige, gab die prachtvollen barocken

Altäre des Münsters in Auftrag. Die Äbtissin Maria Placida von Eichendorff, eine Enkelin des Dichters, deren feines, blasses Gesicht dem und jenem noch heute in zarter Erinnerung schwebt, und die letzte, die Äbtissin M. Stephanía Wolf, die, der Welt verborgen, doch kräftig in ihr wirkt; ihr Mädcheninternat ist weltberühmt. (In Auszügen entnommen.)

Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Prospekt Ostwaldschule am Dom Köln, Am Hof 34, bei.

DHV, Hamburg, Ferdinandstraße 59. Schriftleitung: Paul Seiler (i. d. Urlaubsvertretung Fritz Irwahn). — Alleinige Anzeigenverwaltung: Gummersbach, Franz - Schubert-Straße 53. Für Mitglieder kostenfrei, sonst vierteljährlich 1,00 DM. Lüthmann-Druck Hamburg-Harburg

STELLENANZEIGEN

THE ORGANIZATION FOR EUROPEAN ECONOMIC CO-OPERATION, PARIS
Europäischer Wirtschaftsklub
Der Club ist ein Zusammenschluss von Wirtschaftswissenschaftlern, die sich für die Förderung der europäischen Wirtschaft interessieren. Der Club ist ein Zusammenschluss von Wirtschaftswissenschaftlern, die sich für die Förderung der europäischen Wirtschaft interessieren. Der Club ist ein Zusammenschluss von Wirtschaftswissenschaftlern, die sich für die Förderung der europäischen Wirtschaft interessieren.

Erfahrenen Werbeassistenten oder Junior-Kontakten
Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Erfahrenen Werbeassistenten oder Junior-Kontakten. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Erfahrenen Werbeassistenten oder Junior-Kontakten. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen.

LEHRKARTEN-FACHMANN
Die Lehrgänge werden von 1958 bis 1960 (1. und 2. Jahrgang) abgehalten. Die Lehrgänge werden von 1958 bis 1960 (1. und 2. Jahrgang) abgehalten. Die Lehrgänge werden von 1958 bis 1960 (1. und 2. Jahrgang) abgehalten.

ASSISTENTIN
Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Assistentin. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Assistentin. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen.

BRAUN
REFA-Mann
Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. REFA-Mann. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. REFA-Mann. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen.

WERBETEXTER
Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Werbetexter. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Werbetexter. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen.

TELEFUNKEN
Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Telefunken. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Telefunken. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen.

DEGUSSA
CHEMIKER
Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Degussa. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Degussa. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen.

DEMAG
Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Demag. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Demag. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen.

GEORGE FRY
Verkaufs-Organ
Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. George Fry. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. George Fry. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen.

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Frankfurter Allgemeine. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. Frankfurter Allgemeine. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen.

GEORGE FRY & ASSOCIATES INTERNATIONAL
Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. George Fry & Associates International. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen. George Fry & Associates International. Für einen bekannten, internationalen Werbeunternehmen.

Unterricht

Bilanz-Sicherheit!
Erfolgskurs „BUCHFÜHRUNG IM BILDE“
Verleidi. Buchpr. Dr. GROTTE, Köln, Hahnenstr. 20

Von 450 DM auf 1650 DM Monatsgehalt... solche Erfolge erzielt der MEWES-Lehrgang für Kostenrechnung und kurzfristige Erfolgsrechnung durch die einzigartige Kombination von Fachtraining und Erfolgstechnik. Fordern Sie Prospekt „Unmögliches wurde wahr“ MEWES-Verlag, Frankfurt/M., Börsenstraße 19

Vom Buchhalter zum Revisionschef einer weltbekannten deutschen AG... Solche Erfolge erzielt der MEWES-Bilanzbuchhalter-Lehrgang durch seine einzigartige Kombination von Fachtraining und Erfolgstechnik. Fordern Sie Prospekt „Unmögliches wurde wahr“ MEWES-Verlag, Frankfurt/M., Börsenstraße 19

Vom Korrespondenten zum Werbeleiter... solche Erfolge erzielt der MEWES-Lehrgang „Wirkende Briefe“ durch die einzigartige Kombination von Fachtraining und Erfolgstechnik. Fordern Sie Prospekt „Unmögliches wurde wahr“ MEWES-Verlag, Frankfurt/M., Börsenstraße 19

Lerne daheim!

Englisch, Französisch, Spanisch, richtig Deutsch, Rechnen, Steno, Buchführung usw. / Ferner Berufsausbildung / Berufsausbildung / Büroausbildung / Nachhilfe-Fernunterricht / kfm. Prüfungs-Vorbereitung / Abschluszeugnisse / Über 60.000 Teilnehmer / Anerkannte Fernkurse. Bitte Lehrprogramm 28 anfordern.

Breunig's Lehrinstitut, Göttingen

Ohne Schlaf Sorgen

durch VITANAR-Schlafkräuterwein, dem naturreinen Wirkstoff aus bewährten Schlafkräutern. Tausende sind begeistert. Überzeugen Sie sich selbst durch kostenlosen Versuch. Sofort Orig.-Schlafkurfl. anfordern. Kein Kaufzwang.

VITANAR, Himmelstür 306 über Hildesheim

Täglich 100 Eigenheime

finanzieren wir schon seit langer Zeit. Wollen Sie sich nicht auch einmal über die Vorteile und großen Hilfen unterrichten, die es heute für Bausparer gibt, zum Beispiel die Wohnungsbauprämie — bis 400 DM im Jahr! — oder die Steuervergünstigung vor und nach dem Bauen? Wir machen Ihnen gern praktische Vorschläge für Ihren persönlichen Fall. Verlangen Sie unseren kostenlosen Sonderprospekt 144.

Bausparkasse GdF Wüstenrot
gemeinnützige G. m. b. H., Ludwigsburg/Württemberg

Auch nach den Wahlen ...

... richtig wählen!

Bei der Wahl einer Lesergemeinschaft lautet die Entscheidung für jedes DHV-Mitglied:

DHV-BÜCHERRING im EUROPÄISCHEN BUCHKLUB

Torpedo

ist von früh bis spät - das ideale Schreibgerät!

TORPEDO-WERKE A.-G. FRANKFURT/M. - RÖDELHEIM

RUDOLF DÖRMANN Hamburg • Sa. Nr. 44 55 56 • Mönckebergstr. 20 • Abteistr. 37

TORPEDO 18
Daheim - unterwegs oder im Büro überall „richtig“!

TORPEDO 20
die preiswerte „Kleine“ für Reise und Heim!

DEUTSCHE HANDELSWACHT

Nr. 7/1076

HAMBURG, JULI 1958

49. JAHRGANG

Nach den Sozialwahlen

Die für die deutschen Angestellten bedeutungsvollen Selbstverwaltungswahlen zu den eigenständigen Versicherungseinrichtungen der Angestellten sind vorüber. In den letzten Wochen vor der Wahl nahm der Propagandaufwand der Massenorganisationen Ausmaße an, wie er sonst nur vor großen politischen Wahlen üblich ist. Allein der Deutsche Gewerkschafts-Bund hat nach zuverlässigen Schätzungen rd. 12 Millionen DM an Propagandakosten aufgewandt, so daß ihn jede Stimme, die er mit Mühe und Not in der Angestelltenversicherung erhalten hat, vierzig bis fünfzig DM kostet!

Obwohl im Augenblick noch keine endgültigen Ergebnisse aus den Angestelltenversicherungswahlen vorliegen, läßt sich doch schon mit Sicherheit voraussagen, daß der DGB sein Ziel, die Führung in der Angestelltenversicherung zu erzwingen, nicht erreicht hat. Er wird zukünftig – genauso wie der DHV schon bisher und auch zukünftig – mit einem Sitz im ehrenamtlichen Vorstand der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte vertreten sein. Das bemerkenswerteste am Wahlausgang ist, daß wiederum nur ein Bruchteil der angeblich 700 000 Angestelltenmitglieder des DGB die Liste ihrer eigenen Gewerkschaft gewählt haben, obwohl diesmal vielerorts – vor allem in den betrieblichen Wahllokalen – der Druck und die Kontrolle durch die DGB-Funktionäre sehr massiv waren. Der DHV hat dagegen – trotz einer leider erheblich geringeren Wahlbeteiligung als 1953 – erneut einen eindeutigen Vertrauensbeweis der kaufmännisch und verwaltend tätigen Angestellten erhalten, denn unser Stimmenanteil beträgt das Mehrfache der derzeitigen Zahl wahlberechtigter Verbandsmitglieder. Besonders erfolgreich waren wir bei der Neuwahl der Selbstverwaltungsorgane der großen Ersatzkrankenkassen, in denen der DHV zukünftig einen erheblich größeren Einfluß als bisher haben wird.

Der Hauptvorstand dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verbandes für das in den letzten Monaten bewiesene überaus große Maß ehrenamtlicher Verantwortungsbereitschaft, die die Voraussetzung unseres Wahlerfolges war. Besondere Anerkennung gebührt den Ortsgruppen des Verbandes, die wiederum hervorragende, weit über den Bundesdurchschnitt liegende Wahlergebnisse für den DHV erzielt haben.

Glückauf zu neuen Taten!

DEUTSCHER HANDELS- UND INDUSTRIEANGESTELLTEN-VERBAND

Zehn Jahre gesunde Währung -

Zehn Jahre wirtschaftlicher Aufstieg

Von Prof. Dr. Ludwig Erhard, Bundesminister für Wirtschaft

Die junge deutsche Währung — unsere D-Mark — feierte am 20. Juni ihren zehnjährigen Geburtstag. Nichts liegt mir ferner, als dieses Jubiläum zu einem parteipolitischen Feiertag stempeln zu wollen, obwohl es vor den Augen der ganzen Welt unbestritten der verantwortungsbewußten, straffen Geld- und Kreditpolitik der „Bank deutscher Länder“ im Verein mit einer konsequent freiheitlichen Wirtschaftspolitik zu verdanken ist, daß das Wagnis der Währungsreform gegen alle Widerigkeiten und Kritik die Grundlagen für den deutschen Wiederaufbau schaffte. Nur wenige wollen noch daran denken, wie es vor zehn Jahren in deutschen Landen ausgesehen hat und aus welcher Drangsal sich das deutsche Volk erlösen mußte. Nicht das, so möchte ich fast sagen, macht das „deutsche Wunder“ aus, daß wir aus Not und Elend wieder zu Wohlstand und sozialer Sicherheit gelangten, sondern unglaublich und unvorstellbar sind die Engstirnigkeit und Verblendung der vielen Doktrinäre, die das, was die ganze Welt als hohe Leistung anerkennt, nicht wahr haben wollen und aus durchsichtigen Gründen herabzuwürdigen versuchen. Die Geschichte wird über diese kleinen Geister hinweggehen. Das deutsche Volk aber möchte in all seinen Schichten erkennen, daß es nur die Beharrlichkeit des Wollens, die Treue zu einer Idee und die nimmermüde Hingabe eines ganzen Volkes waren, die ihm Leben und eine Zukunft wiedergaben.

Nicht das sind die Freunde des Volkes, die ihm billigen Gewinn mit geringerer Leistung verheißen, denn drohend stehen vor uns die vielen historischen Beispiele, die aus solcher Verlockung in den Niedergang zum Währungsverfall führten. Jede soziale Leistung kann sich nur auf wirtschaftliche Leistung gründen, und wo immer es dieser Harmonie, d. h. dieses Gleichgewichts ermangelt, wird die vermeintliche soziale Wohltat zum Betrug und kann nur im Leid enden.

Was ich damit sagen möchte, ist dies: Ohne gesunde Währung ist keine politische, keine wirtschaftliche und keine soziale Ordnung denkbar. Lenin sagte einmal, daß, wer die kapita-

listische Welt überwinden will, deren Währung zerstören müßte. Er hat recht; — aber gerade darum sind wir zu höchster Wachsamkeit aufgerufen, einem blinden, zerstörerischen Gruppenegoismus den entschlossenen Widerstand der Gemeinschaft entgegenzusetzen.

Der Wille zur Verteidigung der Währung ist frei von parteipolitischer Wertung. Wer die Währung und mit ihr das Leben der Nation schützen will, muß allerdings bereit sein, die Grenzen wirtschaftlicher Möglichkeiten als Maßstab des Handelns anzuerkennen. Ein höchstes Maß an Disziplin und entschlossenste Abwehr trügerischer Verlockungen sind darum die beste Gewähr für die Sicherung der Wohlfahrt eines Volkes. Über die Zerstörung einer Währung führt jedenfalls kein Weg in eine vermeintlich bessere Zukunft. In der Stabilität seiner Währung findet die Ordnung des Staates und der volklichen Gemeinschaft den sichtbarsten und unbestechlichsten Ausdruck. Darum dürfen sich auch nicht der Staat und die Gesellschaft sozial nennen, die um den Preis eines Währungsverfalls die Illusion einer sozialen Politik nähren — und das Volk betrügen. Eine wahrhaftige Sozialpolitik ist von dem Streben nach währungs-politischer Stabilität nicht zu trennen.

Wer hätte mehr Vertrauen verdient als die Leitung einer Notenbank, die allen Verführungen, Verlockungen und Drohungen zum Trotz auf dem Pfad der Tugend blieb, d. h. eine Wirtschafts- und Währungspolitik verfolgte, die ein so zartes Pflänzchen, wie die junge Deutsche Mark, binnen einer Frist von zehn Jahren zu einer der härtesten Währungen der Welt werden ließ.

Das deutsche Volk kann deshalb an diesem Tage auf seine Leistung stolz sein. Es sollte sich in dieser Stunde aber dessen bewußt bleiben, daß sein Fleiß und sein Wagemut auch in Zukunft nur dann Früchte tragen werden, wenn wir konsequent und unbeirrt die Politik der Sozialen Marktwirtschaft fortsetzen, die die Voraussetzung für diesen Erfolg schuf.

Arbeiten wir zu viel?

Der Vorsitzende des DGB-Landesbezirks Nordrhein-Westfalen, Haferkamp, hat den Finanzminister von Nordrhein-Westfalen und Landesvorsitzenden der FDP, Weyer, angegriffen, weil dieser erklärt hatte, daß er im Augenblick nichts von einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit halte. Für Haferkamp ist diese Erklärung Weyers eine „Beleidigung der Arbeitnehmerschaft“. Das ist die gleiche Tonart, die vom DGB und seinen Gewerkschaften Anfang dieses Jahres gegenüber dem Bundeswirtschaftsminister Erhard angeschlagen wurde, der ähnliche Gedanken geäußert hatte. Damals war bei den Gewerkschaften von einer „Verhöhnung der Arbeitnehmer“ und von einem „Frontal-Angriff gegen das Aktionsprogramm der Einheitsgewerkschaften“ die Rede.

Diese Empfindlichkeit muß in Zusammenhang mit der Tatsache gesehen werden, daß die Einheitsgewerkschaften ihre Agitation für eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit seit längerem fast ausschließlich mit gefühlbetonten Appellen betreiben und keine Bereitschaft zeigen, sich mit den betriebs- und volkswirtschaftlichen Kosten- und Produktionsproblemen der Arbeitszeitverkürzung ernsthaft auseinanderzusetzen. In den für die Masse der DGB-Mitglieder bestimmten Veröffentlichungen sucht man vergeblich

nach Darstellungen, die dem Arbeitnehmer klarmachen, was eine weitere Kürzung der Arbeitszeit für Kosten und Preise und damit auch für die Sicherheit des Arbeitsplatzes bedeutet.

Offensichtlich haben die Ergebnisse jüngster Befragungen, nach denen je 5 von 10 befragten Arbeitern von neuen Arbeitszeitkürzungen Preissteigerungen befürchten, dem DGB einen Schock versetzt. Für ihn scheint die Frage weiterer Arbeitszeitkürzungen fast zu einer Prestigefrage geworden zu sein. Er sagt selten oder gar nicht, welchen Umfang bisher schon die den westdeutschen Arbeitnehmern zur Verfügung stehende freie Zeit angenommen hat. Ein westdeutsches Unternehmen, das mit der 45-Stunden-Woche auch den freien Samstag einführt, zeigt in einem Betriebskalender für 1958, daß das laufende Jahr (unter Berücksichtigung der Samstage, Sonntage und Feiertage sowie des tariflichen Urlaubs) nur 239 Arbeitstage hat. Ein volles Drittel des Jahres ist also arbeitsfrei. Daß es sich hierbei keineswegs um ein besonders günstiges Beispiel handelt, weist auch der bekannte Wirtschaftspublizist Dr. Hans Otto Wesemann in einer soeben erschienenen Schrift „Arbeiten wir zu viel?“ (40 Seiten, Verlag August Lutzeyer, Baden-Baden/Frankfurt) nach. Wese-

mann kommt in dieser sehr anschaulich geschriebenen und nachdenklich stimmenden Schrift zu dem Ergebnis, daß der Arbeitnehmer mit einer Sechsstage-Woche und einem Jahresurlaub von 18 Arbeitstagen insgesamt zwei Monate und 22 Tage frei hat. Der Arbeitnehmer, der jeweils nur jeden zweiten Samstag arbeitet, kommt auf rund 3½ freie Monate und der Arbeitnehmer mit der Fünftage-Woche auf 4 Monate und 14 Tage. Die freie Zeit macht also ¼ bis über ½ des Jahres aus. Wesemann übergeht durchaus nicht positive Erfahrungen, die mit der Arbeitszeitverkürzung bisher gemacht worden sind. Aber er schneidet das entscheidende Problem an: Er weist darauf hin, daß Arbeitszeitkürzungen nur im Einklang mit der Steigerung der Produktivität, d. h. der Leistung je Arbeiterstunde bzw. der Leistung je Beschäftigten vorgenommen werden können.

Der DGB versucht den Eindruck zu erwecken, als gehe es nur darum, den Unternehmern weitere Kürzungen „abzurufen“. Er will nicht zugeben, daß Arbeitszeitkürzungen nur möglich sind, wenn die Leistungsfähigkeit der Betriebe durch zusätzliche Investitionen sowie durch organisatorische Verbesserungen gesteigert werden kann.

1948-1958 Zehn Jahre D-Mark



Am Anfang des Wirtschaftsaufschwungs in den letzten zehn Jahren steht die D-Mark. Sie verhalf den vorhandenen wirtschaftlichen Energien zur freien Entwicklung und ermöglichte dadurch den Produktionsanstieg, in dessen Gefolge sich Einkommen und Verbrauch verdoppelten und außerdem fünf Millionen neue Arbeitsplätze entstanden.

Unsere erfolgreichsten Ortsgruppen

Noch liegen uns nicht aus allen Versicherungsbereichen die endgültigen Wahlergebnisse vor. Bis zum Schriftleitungsschluß haben wir die nachfolgenden Ortsgruppen mit dem genannten Prozentsatz aller abgegebenen Stimmen als die erfolgreichsten in den Wahlen zur Vertreterversammlung der Angestelltenversicherung ermittelt:

Annweiler (Baden-Pfalz)	72,2 %
Stockach (Baden-Pfalz)	68,3 %
Wittingen (Niedersachsen)	66,4 %
Kirn (Rhein-Main)	64,7 %
Plattling (Bayern)	64,6 %
Oberkotzau (Bayern)	63,4 %
Sobernheim (Rhein-Main)	63,1 %
Schiltach (Baden-Pfalz)	61,9 %
Lüttringhausen (Ndrh./Westf.)	61,1 %
Alzey (Rhein-Main)	58,0 %
Landau (Baden-Pfalz)	57,0 %
Lahr (Baden-Pfalz)	56,9 %
Deggendorf (Bayern)	55,8 %
Heiligenhaus (Ndrh./Westf.)	55,4 %
Edenkoben (Baden-Pfalz)	54,0 %
Lage/Lippe (Niedersachsen)	53,0 %
Uslar (Niedersachsen)	52,8 %
Bretten (Baden-Pfalz)	52,8 %
Altena/W. (Ndrh./Westf.)	51,3 %
Laufenburg (Baden-Pfalz)	51,0 %
Nabburg (Baden-Pfalz)	50,2 %
Vilshofen (Bayern)	50,0 %
Pirmasens (Baden-Pfalz)	48,9 %
Hof (Bayern)	48,9 %
Iserlohn (Ndrh./Westf.)	48,8 %
Melle (Niedersachsen)	48,8 %
Büdingen (Rhein-Main)	47,3 %
Konradsreuth (Bayern)	46,6 %
Schwetzingen (Baden-Pfalz)	45,8 %
Oberursel (Rhein-Main)	44,8 %
Laubach (Rhein-Main)	44,0 %
Hann.-Münden (Niedersachsen)	41,9 %
Roth b. Nürnberg (Bayern)	41,7 %
Schwarzenbach/S. (Bayern)	41,6 %
Schwandorf (Bayern)	40,8 %
Lörrach (Baden-Pfalz)	40,4 %

Wahlerfolg des DHV bei den Angestellten-Krankenkassen

Bei den Sozialwahlen 1958, die vom 6. bis 8. Juni durchgeführt wurden, fanden erstmalig Urwahlen der Versicherten zur Vertreterversammlung der großen Ersatzkrankenkassen der Angestellten statt. Nach den endgültigen Wahlergebnissen bei den beiden größten Ersatzkrankenkassen „Deutsche Angestellten-Krankenkasse (DAK)“ und „Barmer Ersatzkasse (BEK)“ ergibt sich folgendes Bild:

Deutsche Angestellten-Krankenkasse (DAK)

Abgegebene Stimmen insgesamt	435 564 Stimmen
Ungültige Stimmen	28 082 Stimmen
Gültige Stimmen	407 482 Stimmen

Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 32,67 %.

Davon entfallen auf:

	Stimmen/Sitze
Liste 1 DHV — Deutscher Handels- und Industrieangestellten-Verband	93 244 = 15
Liste 2 DGB — Deutscher Gewerkschaftsbund	67 345 = 10
Liste 3 DAG — Deutsche Angestellten-Gewerkschaft	209 102 = 31
Liste 4 VWA — Verband der weiblichen Angestellten	24 557 = 3
Liste 5 Korbart	3 594 = —
Liste 6 VAOD — Verband der Angestellten im öffentlichen Dienst	6 658 = 1
Liste 7 Komba — Bund Deutscher Kommunalbeamten und -angestellten (Landesverband Hamburg)	2 982 = 1

Der DHV hatte in der Vertreterversammlung der DAK bisher 8 Sitze.

Barmer Ersatzkasse (BEK)

Abgegebene Stimmen insgesamt	384 454 Stimmen
Ungültige Stimmen	18 118 Stimmen
Gültige Stimmen	366 336 Stimmen

Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 23,93 %.

Davon entfallen auf:

	Stimmen/Sitze
Liste 1 Fries	60 622 = 10
Liste 2 DGB — Deutscher Gewerkschaftsbund	67 564 = 11
Liste 3 DHV — Deutscher Handels- und Industrieangestellten-Verband	44 193 = 8
Liste 4 DAG — Deutsche Angestellten-Gewerkschaft	155 187 = 26
Liste 5 VWA — Verband der weiblichen Angestellten	20 205 = 3
Liste 6 Lehner	11 032 = 2
Liste 7 Kanig	827 = —
Liste 8 Selbach	959 = —
Liste 9 VAOD — Verband der Angestellten im öffentlichen Dienst	5 747 = —

Der DHV war in der Vertreterversammlung der BEK bisher nicht vertreten.

Die konstituierenden Sitzungen der neu gewählten Vertreterversammlungen der DAK und BEK, in denen gleichzeitig die Wahlen für die Vorstände stattfinden werden, sind für Mitte Juli einberufen.

Zwischenergebnisse der Angestelltenversicherungs Wahl

Die Ermittlung des endgültigen Ergebnisses der Wahl für die Vertreterversammlung der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA), Berlin, wird noch einige Zeit erfordern.

Bei Schriftleitungsschluß können wir eine Zwischenzählung der uns vorliegenden Teilergebnisse bekanntgeben, bei der rund 1 025 000 Stimmen ausgewertet wurden.

Danach entfallen prozentual auf

Liste 1 DGB — Deutscher Gewerkschaftsbund	24,40 %
Liste 2 DAG — Deutsche Angestellten-Gewerkschaft	52,76 %
Liste 3 DHV — Deutscher Handels- und Industrieangestellten-Verband	14,67 %
Liste 4 VWA — Verband der weiblichen Angestellten e. V.	6,11 %
Liste 5 Gemeinschaft tariffähiger Verbände v. Arbeitnehmern des öffentlichen Dienstes	2,06 %

Weil (Baden-Pfalz)	40,0 %
Schnaittach (Bayern)	39,7 %
Soltau (Niedersachsen)	39,7 %
Bruchsal (Baden-Pfalz)	39,1 %
Kehl (Baden-Pfalz)	38,9 %
Bad Kreuznach (Rhein-Main)	38,6 %
Radolfzell (Baden-Pfalz)	38,1 %
Kemnath (Bayern)	38,0 %
Honnef (Westmark)	37,9 %
Balingen (Schwaben)	37,5 %
Nürtingen (Schwaben)	36,6 %
Vechta (Nordwest)	35,7 %
Bingen (Rhein-Main)	35,4 %
Münchberg (Bayern)	35,3 %
Halle/Westf. (Niedersachsen)	35,2 %
Biberach (Schwaben)	35,1 %
Neuß (Westmark)	34,6 %
Murnau (Bayern)	34,6 %
Buchen (Baden-Pfalz)	34,5 %
Worms (Rhein-Main)	34,4 %

Lauf-Pegnitz (Bayern)	34,1 %
Lauenau (Niedersachsen)	33,3 %
Offenburg (Baden-Pfalz)	32,9 %
Wolfach (Baden-Pfalz)	32,8 %
Pfieddersheim (Rhein-Main)	32,7 %
Wiedenbrück (Niedersachsen)	32,6 %
Coburg (Bayern)	32,3 %
Neuwied (Westmark)	32,1 %
Singen (Baden-Pfalz)	31,6 %
Passau (Bayern)	31,5 %
Northeim (Niedersachsen)	31,2 %
Bad Homburg (Rhein-Main)	31,2 %
Rheydt (Westmark)	30,9 %
Aichach (Bayern)	30,7 %
Zell i. W. (Baden-Pfalz)	30,3 %

Allen Mitarbeitern und Mitgliedern in diesen besonders erfolgreichen Ortsgruppen gilt unser herzlichster Dank und Glückwunsch!

Die parteipolitische Haltung der Einheits-Gewerkschaften

Die IG Bergbau hat auf ihrer Generalversammlung in München die Grundsatz-erklärung in ihrer Satzung geändert und dabei den Begriff der „Neutralität“ durch den der „Unabhängigkeit“ ersetzt. Sie ist damit einer Tendenz gefolgt, die seit anderthalb Jahren in der Gewerkschaftsbewegung immer stärker geworden ist. Die einzelnen Gewerkschaftssatzungen stimmen in ihrem Verhältnis zu den politischen Parteien nicht überein. Der DGB beispielsweise hat bereits auf seinem Gründungskongreß am 13. Okt. 1949 seine „Unabhängigkeit gegenüber den Regierungen, Verwaltungen, Unternehmern, Konfessionen und politischen Parteien“ erklärt. Diese Formulierung ist von allen späteren Kongressen des DGB beibehalten worden und gilt auch heute noch. Andere Gewerkschaftssatzungen hingegen erklärten sich parteipolitisch neutral, so beispielsweise die Satzungen der IG Bau - Steine - Erden, die der IG Holz, der IG Metall (alte Fassung) und der IG Bergbau (alte Fassung). Die Gewerkschaft OTV legte in ihrer Satzung vom Jahr 1952 sogar die „Ausschaltung aller parteipolitischen ... Fragen“ fest.

Unter dem Druck bestimmter politischer Kräfte, die die in zahlreichen gewerkschaftlichen Erklärungen und Entschlüssen sichtbar gewordene Verbundenheit des DGB mit der SPD wohl gegen Satzungsschwierigkeiten sichern wollen, wurde in zunehmendem Maße eine Änderung des Begriffes der „Neutralität“ in den der „Unabhängigkeit“ gefordert. Am klarsten drückte dies wohl der Vorsitzende des DGB, Richter, auf der letzten Tagung der Gewerkschaft OTV mit der Behauptung aus, Tradition, Zielsetzung und Aufgaben der Gewerkschaften ließen eine „Neutralität einfach nicht zu“. Noch vor der IG Bergbau hat bereits die IG Metall eine Begriffsänderung vorgenommen. In der im

September 1950 beschlossenen Satzung der IG Metall hieß es noch: „Die Gewerkschaft hat die Aufgabe, die wirtschaftlichen, beruflichen und kulturellen Interessen der Mitglieder unter Wahrung der parteipolitischen und religiösen Neutralität zu fördern und zu wahren“. In der im September 1956 beschlossenen neuen Satzung ist hingegen der Begriff der „parteipolitischen Neutralität“ in „parteipolitische Unabhängigkeit“ abgeändert worden. Die Satzung der IG Bergbau aus dem Jahr 1953 sprach davon, daß die Gewerkschaft den politischen Parteien und Regierungen gegenüber „Neutralität bewahrt, solange diese nicht ihrerseits das Ziel verfolgen, die Gewerkschaft von innen oder außen zu zersetzen oder zu bekämpfen“. Die nunmehr beschlossene Neufassung lautet: „Die Gewerkschaft ... ist unabhängig von übernationalen Institutionen, von politischen Parteien, Regierungen, Verwaltungen, Unternehmern und Konfessionen. Ihr Verhältnis zu ihnen wird sowohl von den Zielen der Gewerkschaft als auch von dem Verhalten dieser gesellschaftlichen Institutionen bestimmt“. Die IG Chemie - Papier - Keramik hat ebenfalls die ursprünglich festgelegte „strenge Neutralität“ in „Unabhängigkeit“ umgewandelt.

Die Ablehnung der parteipolitischen Neutralität durch immer mehr Gewerkschaften deutet darauf hin, daß nunmehr auch satzungsmäßig der bereits seit langem beschrittene Weg zur einseitigen Politisierung freigemacht werden soll. Die Einheits-Gewerkschaften müßten sich eigentlich darüber klar sein, daß sie mit ihren bisherigen politischen Aktionen keineswegs die Interessen ihrer Mitglieder vertreten haben. Das zeigt sich in dem wachsenden Widerstand zahlreicher Gewerkschafter gegen die immer engere Bindung an die SPD.

Ein Gewerkschaftsstaat im Bergbau?

Nun hat also die Führung der Bergarbeitergewerkschaft das angebliche Patentrezept für den westdeutschen Kohlenbergbau auf den Tisch gelegt. Sie nennt es vorsichtig einen „Neuordnungsplan in der ersten Stufe, nur für den Kohlenbergbau“, über den nunmehr diskutiert werden solle. Wäre das Rezept, das angepriesen wird und das in einer Auflage von einer halben Million Exemplaren unter die Bevölkerung Westdeutschlands gebracht werden soll, ein echter Sozialisierungsplan, dann wüßte man wenigstens, woran man damit wäre. Aber dieser Plan will etwas anderes als Sozialisierung. Mit der Sozialisierung hat er nur das eine gemeinsam, daß der Staat Steuermittel dafür bereitstellen soll, um die heutigen Eigentümer des Bergbaus zu enteignen. Jedoch soll dieser selbe Staat als gedachter künftiger Eigentümer nicht etwa die Rechte aus diesem seinem Eigentum gebrauchen können, vielmehr soll er majorisiert werden, und zwar von der Industriegewerkschaft Bergbau. Die Verantwortung soll also auf Instanzen verlagert werden, die diese Verantwortung zu tragen überhaupt nicht fähig sind, weil für sie das zur Verantwortung gehörende Kriterium des wirtschaftlichen Risikos überhaupt nicht existiert. Das Ergebnis dieses „Neuordnungsplanes“, wenn er verwirklicht würde, wäre nichts anderes als die Beseitigung aller echten Verantwortung.

Wir haben einmal zusammengerechnet,

wie stark die verschiedenen Gruppen in den Organen vertreten sein sollen, die die „gemeinwirtschaftliche Ordnung“ der Industriegewerkschaft Bergbau empfiehlt. Nehmen wir dabei den geplanten Kohlenwirtschaftsrat, die vorgesehene Dachgesellschaft, sowie die empfohlenen 15 Produktionsgesellschaften und schließlich die „Kohlenveredelungs-AG“ und die „Kohlenverkaufs-AG“ zusammen, so ergäbe das alles 236 Posten. Davon sind dem Staat — dargestellt zu knapp drei Vierteln vom Bund und zu gut einem Viertel von den Ländern — als dem sogenannten „Eigentumsträger“ 112 Positionen zugedacht. Eine gleichgroße Zahl von Posten soll von Vertretern der Industriegewerkschaft Bergbau besetzt werden. Dazu sollen dann noch 12 Repräsentanten der Verbraucher, zu denen die Gewerkschaft auch den Kohlenhandel rechnet, kommen. Nun weiß man aus langjähriger Erfahrung, daß die Gewerkschaften allgemein für sich in Anspruch nehmen, auch die Verbraucher zu repräsentieren. Man geht also kaum fehl in der Annahme, daß die Gewerkschaft von den 12 Verbrauchern mindestens die Hälfte ebenfalls stellen will. Bedenkt man weiter, daß die 112 Sitze, die den „Eigentumsträgern“, also Vertretern des Bundes und der Länder vorbehalten sein sollen, zum Teil Persönlichkeiten zugedacht sind, die politisch auf der gemeinwirtschaftlichen Linie der Gewerkschaften stehen, dann fielen also ein keineswegs kleiner Teil des staatlichen

1948-1958 Zehn Jahre D-Mark



Wie die meisten Währungen der Welt hat auch die D-Mark in den vergangenen Jahren an die Hochkonjunktur ihren Tribut entrichten müssen. Die Kaufkraft hat sich verringert, und zwar von 1950 bis Frühjahr 1958 um 16 Prozent. Das heißt, eine D-Mark hat heute nur noch eine Kaufkraft wie 84 Pfennig im Jahre 1950. Im internationalen Vergleich ist dies ein geringerer Kaufkraftverlust, als ihn die meisten anderen Währungen — berechnet nach dem Anstieg der Lebenshaltungskosten — erlitten haben.

Einfluss ebenfalls Männern zu, die entschlossen wären, ihre Stimme und ihren Einfluß im Sinne der Bergarbeitergewerkschaft zu gebrauchen. Alles das zusammen würde ein gewerkschaftliches Übergewicht in allen Organen, vom Kohlenwirtschaftsrat herunter bis zu den Produktions- und Verkaufsgesellschaften, begründen. Und dazu käme noch, daß im Vorstand der Dachgesellschaft und in den Vorständen der 15 Produktions- und der zwei Veredelungs- und Verkaufsgesellschaften noch 19 Arbeitsdirektoren säßen; ganz zu schweigen davon, daß man sich kaum irgendwelchen Illusionen hingeben könnte, wie diese Vorstände aussehen würden, da sie ja von Organen bestellt würden, in denen die Gewerkschaft das geschilderte Übergewicht hätte.

Mit anderen Worten: sie versucht, unter dem Deckmantel einer angeblich aus wirtschaftlichen, sozialen und sogar nationalen Gründen notwendigen „Neuordnung“ des Bergbaues den einen Grundsatz, auf dem unsere Wirtschaftsverfassung steht, nämlich das Eigentum und die mit ihm verbundene Verantwortung, zu beseitigen, und zugleich will sie auch noch den zweiten Grundsatz unserer Wirtschaftsverfassung, den Wettbewerb, seiner Funktion entkleiden.

Sozialisierung, unter Beseitigung der Verantwortung, zentralverwaltungswirtschaftliche Lenkung unter Ausschluß des Wettbewerbs, Überspielung unserer von der weit überwiegenden Mehrheit des Volkes gebilligten Wirtschaftsordnung zugunsten sozialistischer Phantastereien: das ist das Ziel des Patentrezeptes der Industriegewerkschaft Bergbau. Sie will sich eine Machtposition schaffen, die ohne Vorbild ist. Ein solcher Vorschlag ist keine Diskussionsgrundlage.

Wilhelm Throm